

Bemerkungen zu dem Artikel:

Ideologische Fragen der schönen Literatur

Ideologische Fragen der schönen Literatur behandelt Genosse Dr. Girmus in seinem Artikel im „Neuen Weg“ 3/1955. Die Stellungnahmen im „Neuen Weg“ 6/55 zu diesem Artikel betonen die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer Behandlung dieser Probleme gerade im Funktionsorgan unserer Partei. Es ist durchaus zu begrüßen, daß unsere Genossen auf die wichtigsten Fragen der Literatur und Literaturtheorie hingewiesen werden. Die ersten Stellungnahmen zu diesem Artikel unterstreichen besonders diese positiven Momente, und wir möchten deshalb nichts wiederholen. Wir wollen auf einige Dinge hinweisen, die unseres Erachtens nicht mit der notwendigen Exaktheit und genügend ausführlich behandelt werden. Der Artikel enthält neben vielen durchaus wichtigen und richtigen Ausführungen auch halbe Wahrheiten, die eben, weil sie nicht zu Ende geführt werden, zu falschen Schlußfolgerungen und damit auch zu Fehlern in der praktischen Arbeit führen können.

Genosse Dr. Girmus geht auf den Gegensatz zwischen Wissenschaft und Kunst ein. Er grenzt diese beiden Methoden der Erkenntnis der Wirklichkeit zu starr und schematisch voneinander ab, so daß er der Kunst und der Wissenschaft nicht gerecht wird. Natürlich ist es richtig, die Spezifik der Kunst hervorzuheben. Zu oft wurde (auch bei uns an der Schule) der Vergleich zwischen Kunst und Wissenschaft zu schematisch dargestellt. Genosse Dr. Girmus erklärt: „Kunst (Dichtung) und Wissenschaft sind zwei vollwertige, gleichwertige, originale Formen der Erkenntnisschöpfung, die im Gesamtprozeß der ideologischen Entwicklung der Gesellschaft ihre besonderen Gesetzmäßigkeiten haben. Sie entsprechen zwei Wesenskräften des menschlichen Bewußtseins — dem sinnlichen Anschauungsvermögen und dem unsinnlichen Abstraktionsvermögen —, zwei Kräften des menschlichen Bewußtseins, die sich komplementär ergänzen.“ Diese kurze Bestimmung der Kunst und Wissenschaft, die hier getroffen wurde, beschränkt undengt ein. Eine

solche Trennung gibt es im Schaffensprozeß unserer Künstler nicht und darf es auch nicht geben. Genosse Dr. Girmus betont in seinem Artikel richtig die Bedeutung der künstlerischen Verallgemeinerung. Eine solche Verallgemeinerung erfolgt jedoch nicht rein intuitiv, sondern schließt das logische Denken mit ein. In dieser Frage schließen wir uns der Bemerkung der Genossin Hartig in ihrem Diskussionsbeitrag im „Neuen Weg“ Nr. 6/55 an.

Um nachzuweisen, daß die schöne Literatur eine Institution der Gesellschaft ist, ohne die sie nicht existieren und sich entwickeln kann, geht Genosse Dr. Girmus auf die Spezifik der Kunst als einer besonderen Form der Erkenntnis der Wirklichkeit oder, wie Marx sagt, als der künstlerisch - praktischen Methode, sich die Welt anzueignen, ein. Richtig und für unser künstlerisches Schaffen äußerst wichtig ist der Hinweis, daß die künstlerisch praktische Methode durch keine andere Form der Erkenntnis zu ersetzen ist. Das berechtigt nach unserer Meinung aber nicht, folgende Schlußfolgerungen zu ziehen: „Während aber die Erziehung des Kindes in der Gewöhnung an bestimmte erprobte Verhaltensweisen besteht und in der Übermittlung bereits erarbeiteter Erkenntnisse, kann die Kunst ihre erzieherische Funktion nur ausüben, indem sie neue Erkenntnisse zutage fördert und die schöpferischen Kräfte des Menschen entbinden hilft, die diese dazu befähigen, auf bisher unerprobten Wegen ihr Leben in neuer Weise zu gestalten.“ D. h. mit anderen Worten, Kunst höre auf, erzieherisch zu wirken — und damit auch Kunst zu sein, wenn sie den Menschen auf bereits erkannte, durch Wissenschaft erforschte und die Praxis bestätigte Wege weise. Kunst müsse, um ihre gesellschaftliche Funktion zu erfüllen, den Menschen befähigen, auf neue, bisher unerprobte Weise das Leben zu gestalten.

Es ist richtig, daß uns jedes Kunstwerk neue Seiten des menschlichen Lebens zeigt, uns tiefer in die menschliche Seele